



Noch können wir unsere naturbelassene Landschaft genießen

GESUND

GESUND

Gentechnik im Vormarsch

Die Anwendung der Gentechnik in Landwirtschaft und Ernährung kommt anscheinend unaufhaltbar auf uns zu. Seit dem Sommer 2004 werden wieder vermehrt gentechnisch veränderte Pflanzen in der EU zugelassen; zwar vorderhand nur für den Import und die Be- und Verarbeitung, aber es liegen auch genügend Anträge für den weiteren Anbau von gentechnisch veränderten Ackerpflanzen vor.

Gastautor: Dr. Josef Hoppichler

damit auch die meisten Bauern akzeptiert, dass ein Großteil der Eiweißfütterung, d.h. ca. 95% des Importsoja, von GV-Sojabohnen stammten, die gegen spezielle Pflanzenschutzmittel wie „RoundUp“ oder „Basta“ gentechnisch resistent gemacht worden sind.

möglich sein, dass man konventionell oder im Rahmen des biologischen Landbaus weiterhin gentechnikfrei erzeugen kann? Wie kann man gewährleisten, dass den Konsumentinnen und Konsumenten weiterhin eine gentechnikfreie Nahrung geboten werden kann? Dies sind die drei wesentlichsten Fragestellungen, die derzeit die Politik im Zusammenhang mit der Gentechnik in Landwirtschaft und Ernährung am intensivsten beschäftigen; denn die Antworten auf die Fragen lauten: „Wissen wir nicht!“. Dabei haben wir in der Nahrungsmittelherstellung bei Enzymen und Vitaminen schon längst akzeptiert, dass sie von GVO-Mikroorganismen stammen. Und in der Tierernährung haben fast die gesamte Futtermittelindustrie und

immer mehr unter Druck und es gibt noch kein Patentrezept dafür, wie man die unkontrollierte Ausbreitung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in der Umwelt kontrollieren oder einschränken könnte bzw. wie man das Auskreuzen oder Verschleppen dieser High-Tech-Pflanzen hintanhalten könnte. Doch wer nicht nachweisen kann, dass dies unmittelbar schädlich oder gar giftig ist, habe keine Chance gegen die Freizügigkeit der Waren vorzugehen.

Gentechnik ist überall

Risikant, nicht eingrenzbare und findet sich überall im Essen - in der Tierfütterung alltäglich: Gehen wir damit nicht ein Risiko für zukünftige Generationen ein, das wir nicht verantworten können? Wie soll es

Den österreichischen Importverboten für gentechnisch veränderten Mais droht die Aufhebung. Ein Schiedsgericht der WTO hat erkannt, dass diese Verbote nicht mit den internationalen Regeln übereinstimmen. Die „gentechnikfreie Zone Österreich“ gerät

Informationsveranstaltung

Zwangsernährung Gentechnik - Die Konsumenten in den Fängen der Konzerne

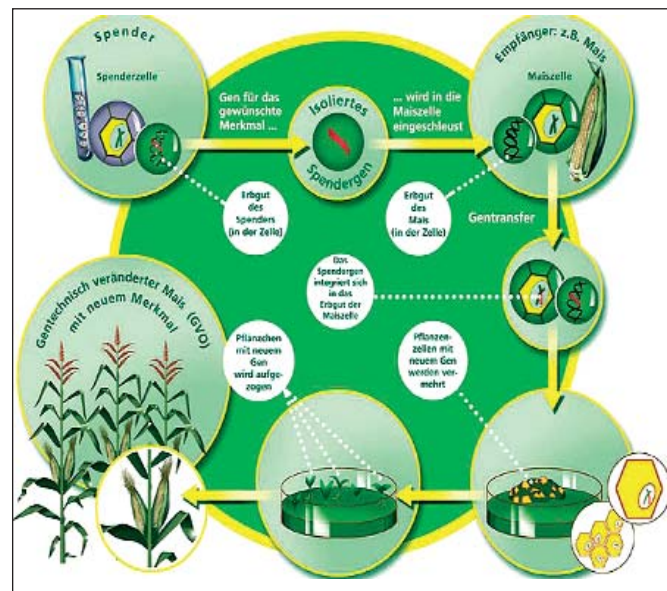
Vortrag und Diskussion mit Dr. Josef Hoppichler, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien am 17. März 2006 um 19.30 Uhr im Gemeindesaal der Marktgemeinde Kirchbach



Ein umstrittener Fall: Das Clon-Schaf Dolly



Es geht auch Gentechnikfrei mit Biogemüse vom Bauern oder aus dem Bioladen



Grafische Darstellung einer Genmanipulation

Biologisch ist besser

Die biologische Landwirtschaft, die auf Grund ihrer Prinzipien den Einsatz der Gentechnik ablehnt, kämpft mit Vehemenz für, noch gentechnikfreie Produktionsmittel und damit für die Aufrechterhaltung ihrer gentechnikfreien Produktion. Auch einzelne Nahrungsmittelhersteller wie Toni's Freiland oder die Kärntner Milch haben sich mit viel Engagement dafür eingesetzt, den Konsumenten garantiert gentechnikfreie Eier oder Milch anzubieten. Damit stellen sie sich offensiv gegen die Interessen von mächtigen global agierenden Unternehmen.

Eine Hand voll Konzernen kontrolliert alles

Eine Handvoll von Konzernen kontrolliert alles: Warum sich die Gentechnik so schnell ausbreitet und sich so stark im globalen Ernährungssystem festsetzt hat liegt daran, dass die Märkte für Saatgut, aber auch die Nahrungsmittelmärkte von ganz wenigen

global agierenden Unternehmen beherrscht werden. Diese erwarten durch die Patentierung von Pflanzen und Tieren einen weiteren Ausbau ihrer ökonomischen Machtposition erwarten. Globale marktbeherrschende Monopole werden hier angestrebt. So kontrollieren die führenden 10 Saatgutunternehmen über 30% des Weltsaatgutmarktes und die Top drei Unternehmen dabei sind Agrochemie- und Pharmazie-Konzerne. Oder die führenden Nahrungsmittelkonzerne haben eine Marktmacht, die durch hunderte von Milliarden Dollar Umsatz gekennzeichnet ist, wobei die Top fünf Unternehmen das Brutto sozialprodukt Österreichs übertreffen. Eine Hand voll an Firmen scheint zu entscheiden, was wir in Zukunft essen werden. Aber Österreich hat die Chance das berühmte „Gallische Dorf“ zu spielen.



Biogaital wird von der EU, dem Bund und Land Kärnten mitfinanziert.



Gerald Tschaler, Prof. Dr. Karl Stampfer und Rudolf Klammer

Sicherheit bei der Waldarbeit

Mitte Februar lud die Waldwirtschaftsgemeinschaft St. Jakob im Lesachtal zu einem Vortrag über Gesundheitsschutz und Sicherheit bei der Waldarbeit ein. Referent Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karl Stampfer, ein gebürtiger Gailtaler, von der Universität für Bodenkultur in Wien brachte in seinem Vortrag die wichtigsten Informationen auf den Punkt.

Viele Mitglieder folgten der Einladung von Hubert Tschaler, Obmann der Waldwirtschaftsgemeinschaft St. Jakob im Lesachtal und informierten sich an diesem Abend im Gasthof Ainetter in St. Jakob über das wichtige Thema des Gesundheitsschutzes und der Sicherheit bei der Waldarbeit.



Reges Interesse beim Vortrag in St. Jakob

Erholung ist wichtig

In seinem Vortrag betonte Dr. Karl Stampfer wie wichtig Erholungszeiten bei der harten Forstarbeit sind.

Immerhin werden 80% der Schlägerarbeiten in Österreich mit der Motorsäge gemacht, was eine starke körperliche Belastung ist. Kurzpauzen nach ein bis zwei gefällten Bäumen sollten immer eingehalten werden. Es gilt dabei die Formel: 60 Minuten Arbeit und 10 Minuten Kurzpauze. Auch die richtige Körperhaltung spielt eine entscheidende Rolle, damit man früher oder später nicht an Kreuzschmerzen zu leiden hat. Die Belastung für die Ohren, durch die Lärmentwicklung ist ebenfalls enorm. Bei einem achtstündigen Arbeitstag fangen Gehörschäden nämlich schon bei 85 Dezibel an. Neben der üblichen Schutzbekleidung für Forstarbeiter empfahl Dr. Karl Stampfer: „Forstarbeiter sollten einem Ausgleichssport wie Laufen oder Spazieren gehen praktizieren.“ Der qualifizierte Referent gab an diesem Abend viele hilfreiche Tipps für die Arbeit im Wald.

Tipps für die Waldarbeit

- richtige Pausengestaltung (Pausen einteilen)
- Mittagspause einhalten
- technisch einwandfreie Geräte verwenden
- Schutzbekleidung

WWG Visionen 2010: Steigerung der Holznutzung im Gailtal um 50%

Derzeit: 130.000 m³ Holznutzung mit € 30,- pro Festmeter (Erntekostenfrei)
Derzeit: € 4 Millionen für Waldbesitzer
Möglich: zusätzlich 70.000 m³ pro Jahr mit € 30,- pro Festmeter (Erntekostenfrei)
 wären € 2,1 Millionen jedes Jahr mehr für Waldbesitzer